



MITTEILUNGSVORLAGE

VORL.NR. 240/19

Federführung:
Dezernat II

Sachbearbeitung:

Datum:
12.06.2019

Beratungsfolge	Sitzungsdatum	Sitzungsart
Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales	26.06.2019	ÖFFENTLICH

Betreff: Kinder- und Familienzentren in Ludwigsburg
Bezug SEK: Masterplan 09 (Bildung und Betreuung) / SZ 3 / OZ 2

Mitteilung:

Auf einen Blick...

- Kinder- und Familienzentren sind Einrichtungen, die in einem sozialen Umfeld passgenaue unterstützende und bildungsförderliche Angebote für Kinder und ihre Familien bereithalten, vermitteln oder bündeln.
- Kernelemente sind die qualifizierte Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern bis sechs Jahren sowie die Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz der Eltern.
- Seit 2008 wurden in neun Ludwigsburger Stadtteilen insgesamt zwölf Kinder- und Familienzentren eingerichtet, teilweise auch neu gebaut.
- 1 063 Kinder besuchen die zwölf Kinder- und Familienzentren (Stand 01.03.2019). Das sind stadtweit gesehen 27,8 % aller Kinder im Alter von 1-6. Für sie engagieren sich 280 Fachkräfte (Stand Dezember 2018). Die Teams sind interdisziplinär aufgestellt: Neben Erzieherinnen und Erzieher kommen die Mitarbeitenden aus den Berufsfeldern der Sozialpädagogik, der Kindheitspädagogik, der Heil- und Kunstpädagogik u.v.m..
- Neben der Stadt Ludwigsburg (vier Einrichtungen) engagieren sich die evangelische Kirche (vier Einrichtungen), die katholische Kirche (drei Einrichtungen) und die Arbeiterwohlfahrt (eine Einrichtung) als Träger.
- Es können Betreuungszeiten von 7 bis 19 Uhr gebucht werden, dies variiert etwas von Träger zu Träger bzw. von Einrichtung zu Einrichtung.
- Jährlich werden die Kinder- und Familienzentren zusätzlich mit 224 500 Euro gefördert.
- Die Einrichtungen haben sich zu Netzwerkknoten im jeweiligen Stadtteil entwickelt und stehen für den Anspruch Ludwigsburgs' als familienorientierte Stadt. Entscheidend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist es, soziale Beziehungen von Familien zu stärken.
- Das Konzept der Ludwigsburger Kinder- und Familienzentren blickt auf mehr als zehn Jahre Erfahrung zurück. Während es in den ersten Jahren vor allem um den infrastrukturellen Aus- und Aufbau ging, spielt mittlerweile die Öffnung in den Sozialraum sowie Inklusion eine zentrale Rolle.

Wo wir herkommen...

Idee

Der Grundgedanke einer binnenorientierten Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren entstand 2007. An Orten, die fast alle Kinder bereits in den frühen Lebensjahren besuchen, sollten möglichst viele familienunterstützende und familienfördernde Angebote etabliert werden. Diese Idee, die niederschwellige Struktur von Kindertageseinrichtungen zu nutzen, war erfolgreich: Für alle Familien - auch zugewanderten oder geflüchteten – ist es nahezu selbstverständlich geworden, ihr Kind in einer Kindertageseinrichtung anzumelden. Heute sind die Kinder- und Familienzentren Knotenpunkt einer kinder- und familiengerechten Politik. Der Ausschuss für Bildung Sport und Soziales (BSS) beschloss im Juni 2007, den Aufbau von Kinder- und Familienzentren finanziell zu unterstützen (Vorlage 229/07). Die in der Aufbauphase über den Fonds Jugend, Bildung, Zukunft bereitgestellten 242 940 Euro wirken bis heute als wertvolles, starkes Signal auf Träger, Leitungen und Teams der Einrichtungen.

Umsetzung

2008 startete das Projekt mit der Formel 3 x 3 x 3: Jeweils drei Kindertageseinrichtungen wurden für den Zeitraum von drei Jahren in drei aufeinanderfolgenden Jahren gefördert. Hierfür konnten sich die Träger mit ihren Einrichtungen bewerben. Grundvoraussetzungen waren u. a. ganztägige Betreuungsangebote für Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren. Die Bewerbungen wurden nach einem umfangreichen Kriterienkatalog bewertet und wie folgt ausgewählt:

- 2008 bis 2010 (Vorlage 485/07)
 - AWO Kinderhaus, Weststadt / Pflugfelden
 - Evangelischer Kindergarten Auf dem Wasen, Schlösslesfeld
 - Katholischer Kindergarten Eden, Eglosheim
- 2009 bis 2011 (Vorlage 541/08)
 - Evangelische Kindertagesheimat, Weststadt
 - Katholischer Kindergarten Bäderwiesen, Obweil
 - Städtischer Hermann-Zeller-Kindergarten, Neckarweihingen
- 2010 bis 2012 (Vorlage 412/09)
 - Evangelischer Kindergarten Peter-Eichert-Straße, Eglosheim
 - Evangelische Johannes-Ebel-Kindertagesstätte, Hoheneck
 - Katholischer Kindergarten St. Martin, Innenstadt

Dazu kamen 2008 das Mehrgenerationenhaus Grünbühl-Sonnenberg (gefördert über das Bundesprogramm der Mehrgenerationenhäuser (MGH), 2011 das Kinder- und Familienzentrum Hartenecker Höhe sowie 2015 das Kinder- und Familienzentrum Poppenweiler. Alles Neubauten mit einem dafür entwickelten erweiterten Raumstandard.

Förderung

Nach der gelungenen Modellphase (finanziert aus dem Fonds Jugend, Bildung, Zukunft) beschloss der BSS 2010 eine dauerhafte *finanzielle* Förderung (Vorlage 518/10), im April 2013 wurde diese Regelförderung nochmals angepasst (Vorlage 123/13). Jede Einrichtung profitiert damit von verbindlichen Ressourcen:

- einem Stellenanteil von 25 % für Koordination und Vernetzung (2018: 170 500 Euro),
- einer Basisförderung von 3 000 Euro jährlich (2018: 36 000 Euro),
- einer Matchingförderung von 1 500 Euro jährlich auf Nachweis (2018: 18 000 Euro).

Ludwigsburg hat sich mit seinem Finanzierungsmodell als Impulsgeberin für die seit 2016 eingeführte Landesförderung hervorgetan. Der katholische Träger hat diese beantragt und erhalten. Daneben werden die katholischen Einrichtungen noch von der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die evangelischen Einrichtungen noch von der Diakonie Württemberg gefördert.

Als Garant der erfolgreichen Umsetzung gilt zudem die *fachliche* Begleitung und Weiterentwicklung der Kinder- und Familienzentren. Zu Beginn waren spezifische Fortbildungen gefragt, seit 2014 werden im zweijährigen Rhythmus zentrale Fachtage angeboten. Den zwölf Einrichtungen steht dafür ein zusätzlicher Schließtag zur Verfügung. Für die rund 280 Mitarbeitenden eine einmalige Möglichkeit, sich trägerübergreifend auszutauschen und weiterzubilden. In den „Zwischenjahren“ bieten die Träger neben regulärer Weiterbildung eigene Fortbildungseinheiten, teilweise in Form von

„Mini“-Fachtagen, zur inhaltlichen Weiterentwicklung an.

Konzeptionell wird das Modell seit Beginn von einer Steuerungsgruppe (Vertreterinnen und Vertreter der vier Träger, der Caritas und des Kreisjugendamts (ASD) als Kooperationspartner und Herr Erster Bürgermeister Seigfried) sowie einer Leitungsrunde (Einrichtungsleitungen und Koordinatorin des Projekts) begleitet.

Wofür stehen Kinder- und Familienzentren in Ludwigsburg....

Die familiären Strukturen unserer Gesellschaft unterliegen einem ständigen Wandel. In Ludwigsburg leben gerade mal in jedem fünften Haushalt Kinder. Und diese Familien – 20 % der Haushalte – sind auf sich gestellt. Aufgrund der immer stärker geforderten berufsbedingten Mobilität und den damit verbundenen häufigen Ortswechsellern fehlt vielen Familien der Rückhalt einer ortsansässigen Großfamilie. Aus dem Ausland zugewanderte Familien müssen sich in das neue Umfeld sprachlich, kulturell und sozial integrieren. Auch die Vielfalt der Lebensformen, die wachsende Diversität in Familien und die zunehmende Erwerbstätigkeit beider Elternteile sind echte Herausforderungen. Familien müssen zunehmend lernen, mit Umbrüchen und Veränderungen umzugehen.

Dies wird durch eine familienorientierte kommunale Infrastruktur erheblich erleichtert: Kinder- und Familienzentren sind eine erste Anlaufstelle. Begegnung, Beratung, Bildung, Unterstützung – alle Angebotskategorien finden sich unter einem Dach. Niedrigschwellige Familienberatung kann in diesem Zusammenhang auf alltägliche Beziehungen an alltagsnahen Orten zurückgreifen. Die Haltung „alles aus einer Hand“ setzt allerdings ein verändertes Verständnis professioneller Verantwortung voraus: Es geht um eine integrale Sichtweise und nicht um genormte Zuständigkeit. Mit einem flexiblen, nachfragegerechten Betreuungsangebot können Eltern Berufstätigkeit und Familie besser arrangieren. Die Familien treffen sich in den Einrichtungen, tauschen sich aus und knüpfen so ihre eigenen Netzwerke. Vor Ort stehen ihnen Beratungsangebote unbürokratisch zur Verfügung. Vor allem dann, wenn Hilfe schnell benötigt wird, greifen Kooperationen und lokale Netzwerke mit weiteren Diensten. Darüber hinaus erhalten die Familien Informationen zu Kindererziehung oder zur allgemeinen Lebensgestaltung.

Erfolgreiche Netzwerke sind durch Kooperationen mit der Familien- und Erziehungsberatung der Caritas sowie dem Träger der Jugendhilfe (ASD) entstanden. Deren Qualitätsstandards, entsprechende gesetzliche Grundlagen sowie Kriterien aus dem Konzept der Kinder- und Familienzentren bilden die Grundlage der Zusammenarbeit, die in sog. Mindeststandards festgeschrieben sind. Es finden regelmäßig Beratungstermine in den Räumlichkeiten der jeweiligen Einrichtung statt.

Auch das Programm KiFa (Kinder- und Familienbildung) hat einen einfachen Zugang gewählt: Es vernetzt Elternbildung, Sprachentwicklung, Koordinierung von Hilfen, Qualifizierung von Fachkräften und Mentoren bedarfsorientiert und ganzheitlich. Der Zugang zur Zielgruppe - bildungsbenachteiligte Familien, Familien mit Migrationshintergrund - findet über die Kinder- und Familienzentren und ehrenamtliche Mentoren statt.

Die Kinder- und Familienzentren haben über die Jahre eigene Ziele bzw. Leitgedanken erarbeitet. Sie unterscheiden sich je nach sozialräumlichem Kontext und jeweiligem Träger. Für alle Einrichtungen gelten allerdings übergeordnete Qualitätskriterien, die 2014 das Aufbaukonzept abgelöst haben:

- **Kinder- und Familienzentren verstehen sich als Netzwerkknoten für Familien.** Familien mit Kindern werden weniger. Dazu kommt, dass heute sehr oft die Großeltern oder die Geschwister der Eltern an anderen Orten leben. Und: Immer mehr Alleinerziehende gestalten das Aufwachsen. Als weiterer Effekt kommt die beruflich bedingte immer knappere Zeit hinzu. Kontaktmöglichkeiten sind also rar. Familie benötigt aber Orte der Begegnung, Eltern brauchen Gelegenheiten des Austauschs, die Chance für Netzwerke, die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. Die Ludwigsburger Kinder- und Familienzentren sind aufgrund ihrer Größe, des Konzeptes und ihrer Haltung genau diese Orte. Sie bieten Plattformen an z. B.
 - in selbstorganisierten Elterncafés und Gesprächskreisen,

- beim Programm KiFa oder in Krabbelgruppen,
 - bei Bildungstagen,
 - bei Elternfrühstücken,
 - bei Flohmärkten und vielen anderen Gelegenheiten.
- **Kinder- und Familienzentren haben flexible Betreuungsangebote und gehen auf Elternbedürfnisse ein.**
 Gantztagsbetreuung ab einem Jahr und differenzierte Betreuungsmodule sind weitgehend Standard. Die Kinder- und Familienzentren zeichnen sich dadurch aus, dass sie Eltern mit Betreuungsanliegen weiter helfen und nicht einfach nur auf ihr Angebotstableau hinweisen. Der katholische Träger ist beispielgebend für ein hochflexibles Betreuungsmodell. Daneben tragen individuelle Stundenbuchungen, Wunschgroßeltern, Babysitterdienste oder die Kindertagespflege dazu bei, Familien zeitlich bestmöglich zu entlasten. Bei Veranstaltungen der Einrichtungen wird parallel kostenlose Kinderbetreuung angeboten. So lässt sich das Betreuungsangebot im Familienalltag bedarfsgerecht anpassen.
 - **Jedes Kinder- und Familienzentrum verfügt über ein bedarfsorientiertes Modell der Familienbildung, das mit den Eltern entwickelt wurde und / oder eine enge Kooperation mit einer Einrichtung der Familienbildung.**
 Einerseits wird Kindern im Alltag unendlich viel angeboten, andererseits fragen Eltern immer öfter um Hilfe nach, wenn es um die Erziehung und Bildung ihrer Kinder geht. Die Kinder- und Familienzentren richten daher ihre Familienbildungsangebote zielgenau auf ihre Elternschaft und auf die unterschiedlichen Milieus aus. Während in einem Kinder- und Familienzentrum die Angebote einer Familienbildungsstätte gut nachgefragt werden, wecken dieselben Kurse im anderen Familienzentrum keinerlei Nachfrage. Es geht darum, gemeinsam mit den Eltern die richtigen Angebote und -formen zu finden: Flexibel, wohnortnah, offen, niederschwellig und an der Nachfrage orientiert.
 Aktuell hat die vhs Ludwigsburg mit ihrer Elternakademie Möglichkeiten der Elternbildung gerade für Familien sowie Kinder- und Familienzentren deutlich erweitert.
 - **Kinder- und Familienzentren sind in besonderer Weise im Sozialraum verankert. Sie kooperieren untereinander und mit Kindertageseinrichtungen im Stadtteil.**
 Jeder Stadtteil wird differenziert betrachtet. Die Stadtteilentwicklungspläne und eine für Ludwigsburg standardisierte Sozialberichterstattung (Sozialdatenatlas) geben dafür wichtige Grundinformation. In den Stadtteilen zeichnen sich die Kinder- und Familienzentren dadurch aus, dass sie mit Einrichtungen, Vereinen, Kirchengemeinden gut kooperieren. Sie integrieren qualitativ hochwertige Angebote erreichbarer und lebensnäher in den unmittelbaren Sozialraum. Alltägliche Treffpunkte werden so zu einer Gelegenheitsstruktur für nachbarschaftliche, soziale Kontakte und den Austausch der Eltern untereinander. Die Öffnung in den Stadtteil und für alle Familien im Sozialraum bedeutet, Vernetzungs- und Kooperationsbeziehungen einzugehen. So werden bestehende Ressourcen optimal genutzt. Dies zeigt sich zum Beispiel in Angeboten wie
 - Kooperation mit einer Demenzgruppe im kath. Kinder- und Familienzentrum Eden,
 - Bildungsangebot „Schlössle“ und Begegnungscafé mit Geflüchteten im ev. Kinder- und Familienzentrum Kreuzkirche,
 - Musikbrunch im ev. Kinder- und Familienzentrum Hoheneck,
 - Familien-Bürgertag im städt. Kinder- und Familienzentrum Neckarweiningen,
 - Teilnahme am stadtweiten Frühjahrsputz „Putzteufelswild“, u.a. AWO Kinder- und Familienzentrum Bullerbü u. v. a..

- **Kinder- und Familienzentren stärken Eltern bewusst und ermuntern sie, ihre Talente und Ideen aktiv einzubringen. Sie beteiligen Eltern an der konzeptionellen Entwicklung des Kinder- und Familienzentrums.**

In einem Kinder- und Familienzentrum geht Elternmitwirkung deutlich über die reguläre Elternbeteiligung einer Kindertageseinrichtung hinaus. Trotz knapper werdender Zeit bringen heute gerade junge Eltern nach mehrjähriger beruflicher Tätigkeit viel Erfahrung und Kompetenzen mit. Das kann im Kinder- und Familienzentrum nutzbringend eingesetzt werden. Und so wie heute keine Kommune mehr ohne aktive Bürgerbeteiligung auskommt - also Engagement im Sinn von Ehrenamt und Beteiligung im Sinn von Mitwirkung - so bauen auch die Kinder- und Familienzentren auf diese Mitwirkung. Eltern sind Begleiter und Akteure der Weiterentwicklung, nicht allein Betroffene und Angebotsempfänger. Die Bedarfsermittlung in den Einrichtungen ist ein wichtiger Schritt, um konkrete Angebote für die Familien abzuleiten. Beispiele sind

- Vater-Kind-Aktion zu Re- und Upcycling,
- von Eltern selbstorganisiertes Café,
- Technikkurse.

- **Die Förderung von Kindern mit besonderer Begabung; die Aufnahme benachteiligter Kinder ist für ein Kinder- und Familienzentrum selbstverständlich.**

Inklusion ist zuvörderst eine Frage der Haltung und Einstellung der Teams in den jeweiligen Einrichtungen. Ludwigsburg auf dem Weg zur inklusiven Kommune braucht trotzdem Orte und Themenfelder, die bewusst inklusiv gestaltet werden. Kinder- und Familienzentren liefern dazu einen wesentlichen Beitrag. Die meisten verfügen durch die Angebotsstruktur, die Räume und ihr multiprofessionelles Team bereits über hervorragende Grundvoraussetzungen, Inklusion praktisch zu gestalten. Die Kinder- und Familienzentren in Ludwigsburg sind damit Wegbereiter und Vorreiter für eine frühkindliche Inklusion - aufgrund der Familienorientierung und des Sozialraumbezugs gibt es kaum bessere Orte. Die inklusive Ausrichtung ist zudem die Grundlage, dass sich alle Familien willkommen und wertgeschätzt fühlen.

Alle zwölf Kinder- und Familienzentren haben im Projekt „Inklusion von Anfang an nachhaltig entwickeln“ der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg teilgenommen. In diesem Projekt wurden Kommunen bei der Entwicklung inklusionsorientierter Strukturen im Bereich der frühkindlichen Bildung begleitet. Lernwerkstätten vor Ort haben inklusionsorientierte Prozesse angestoßen und damit eine nachhaltige inklusive Kultur, Struktur und Praxis unterstützt.

Am aktuellen Projekt „Inklusive Dir“, welches vom städtischen Fachbereich Bildung und Familie initiiert wurde, nehmen aktuell zwei Kinder- und Familienzentren teil.

- **Kinder- und Familienzentren wirken bei den STEPs in den Stadtteilen mit, sind Orte für Familiendialoge, Orte für bürgerschaftliches Engagement und damit Bildungsorte für eine nachhaltige Stadtentwicklung.**

Ludwigsburg ist eine Bürgerkommune, versteht sich als eine Stadt, die Menschen zur Mitwirkung und Mitgestaltung einlädt. Ludwigsburg steht für eine anlassfreie Bürgerbeteiligung und fordert Menschen auf, sich zu engagieren. Dabei zieht sich eine Herausforderung durch alle Beteiligungsprozesse: Es sind in der Regel die älteren Bürgerinnen und Bürger, immer die besser Gebildeten, die aktiv werden. Vor allem junge Familien mit Kindern lassen sich oft nur durch aktive und gezielte Ansprache erreichen. Daher sind Kinder- und Familienzentren ideale Orte, um gerade diese Zielgruppe einzubeziehen. Konkret wird das in den

- sogenannten „Familiendialogen“ mit dem Ersten Bürgermeister,
- Stadtteilrunden, wie zum Beispiel Eglosheim oder Schlösslesfeld,
- Kochlöffeldialogen oder Runden Tischen, wie z. B. in Neckarweihingen.

- Sind Kinder- und Familienzentren in Zukunft bewusst Orte für ein Miteinander mehrerer Generationen?

Nach wie vor gibt es die Idee, dass Kinder- und Familienzentren Orte der Begegnung zwischen den Generationen sein können. Sie ist so gut wie herausfordernd: Nicht jedes Kinder- und Familienzentrum verfügt über eigene Räume oder Räume in unmittelbarer Umgebung, die für derartige Angebote geeignet wären. Zudem stellt sich die Frage nach geeigneten Kooperationspartnern, die diese Arbeit mittragen.

An zwei Standorten wurden bereits Schritte gegangen: im Mehrgenerationenhaus in Grünbühl-Sonnenberg und im kath. Kinder- und Familienzentrum Eden in Eglosheim. Andere Einrichtungen, wie etwa das evangelischen Kinder- und Familienzentrum Kurfürstenstraße oder Auf dem Wasen kooperieren mit der benachbarten Seniorenbegegnungsstätte bzw. –heim. Das AWO Kinder- und Familienzentrum Bullerbü bietet ein Generationencafé an.

Ideen zur Weiterentwicklung

- Einheitliches Audit (Qualitätsentwicklung und Evaluation) für die bestehenden Kinder- und Familienzentren,
- Einrichtung weiterer Kinder- und Familienzentren in der Südstadt und dem Fuchshof,
- Ausbau des Dialogs mit Familien.

Fazit

- Kinder- und Familienzentren erreichen Menschen in allen Lebenslagen und fördern eine chancengerechte Entwicklung von Kindern und Familien besonders dort, wo es ihnen gelingt, ein zentraler Knotenpunkt im sozialräumlichen Netzwerk zu sein.
- Die Qualität des Angebots ist entscheidend. Dieses kann so unterschiedlich wie die Sozialräume und die Bedürfnisse der dort lebenden Familien sein, ist aber immer auf diese ausgerichtet und entwickelt sich entsprechend den veränderteren Bedarfslagen weiter.
- Kinder- und Familienzentren sind Partner in kommunalen Settings und vertreten die Interessen und Bedarfe von Kindern, Eltern und Familien.
- Familienzentren gibt es nicht zum Nulltarif. Um eine qualitätsvolle Arbeit leisten zu können, braucht es Ressourcen, damit die Einrichtungen diese Arbeit leisten können.

Unterschrift:

Verteiler:
DII, FB 48



LUDWIGSBURG

NOTIZEN